

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 32 (1975)
Heft: 3

Artikel: Das Fieber, Freund oder Feind?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

können wir uns aufrichtig als überfütterte Wohlstandsgesellschaft betrachten. Umstände halber wäre es bestimmt an der Zeit, sich umzustellen, haben wir doch die ‚fetten Jahre‘ des Ueberflusses hinter uns. Das beweist uns der überall entstehende Mangel. Pharaos hatte zu Josephs Zeiten an diesem einen geschickten Verwalter, der ihm während der fruchtbaren Jahre die Speicher füllte. Heute sind in allen Produktionsländern die Speicher leer. Die Bewohner hungernder Völker in Asien, Afrika und Südamerika finden daher keine gefüllten Kornkammern mehr, um sich nach dem erwähnten Beispiel des Altertums ihre Säcke füllen zu lassen. Die Premierminister unserer grossen Staaten waren nicht so klug, wie es einst Joseph war, dessen Weitblick der damalige Pharaos so zu schätzen wusste, dass er ihn zu seinem Premierminister erwählte. Ihm gelang es, die notleidenden Völker zu ernähren und zudem noch reichen Gewinn zu erzielen, weil jeder für sein Besitztum lieber genügend Nahrung einheimste, als den Hungertod erleiden zu müssen. Heute stehen die Verhältnisse anders, und

es wäre notwendig, durch einsichtsvolle Ueberlegung auf ein weises Sparsystem überzugehen, um nicht schliesslich allgemein den Hungertod vor Augen haben zu müssen. Wenn wir daher jetzt schon beginnen, uns vernünftig einzuschränken, indem wir den Ueberfluss abbauen, ziehen wir alle den besten Nutzen davon. Es mag vielen schwer fallen, aber wenn sie dadurch gesundheitlich gewinnen, indem sie wieder leistungsfähiger werden, werden sie auch eher zur Einsicht gelangen, dass ein ausgeglichener Lebensgenuss nicht auf einer Ernährungsweise beruht, die schädigendem Ueberfluss frönt. Es ist nicht Einbildung, wenn viele, die genügend bewandert sind, vor schlimmen Zeiten der Knappheit warnen. Verlegen wir daher heute schon unser Augenmerk auf Genüsse, die weder uns noch jemand anders belasten! Wer sich zu den Betagten zählen kann, weiss, dass sich die Menschen früher mit wenigem begnügen mussten, aber dieses Wenige behütete ihre zufriedene Genügsamkeit. Sie mussten sich einschränken, aber sie verhungerten nicht dabei.

Das Fieber, Freund oder Feind?

Wenn ich mich an die Zeit der ersten, grossen Grippe-Epidemie vom Jahre 1918 zurückerinnere, dann begreife ich eher, warum so viele Menschen das Fieber als gefährlichen Feind betrachten. Hätte ich damals schon gewusst, wie man es behandeln muss, um es zum Wohltäter werden zu lassen, dann hätte ich wohl manchen jungen, kräftigen Menschen vor einem schlimmen Tode bewahren können. Selbst meine Angehörigen, die in der Kräuterkunde sehr gut bewandert waren, standen hilflos vor einem unlösbaren Rätsel, denn die Seuche raffte innert kurzer Zeit eine grosse Anzahl junger, kräftiger Bauernsöhne hinweg. Eigenartigerweise befiel die Krankheit die Jugend in der schönsten Blüte von 18–30 Jahren, während ältere Leute dagegen eher widerstandsfähig zu sein schienen. Sie waren es übrigens, die diese schlimme Erkrankung

als Nerven- und Lungenpest bezeichneten. Starke jugendliche Männer verbrandeten in den hohen Fiebern, und waren sie tot, dann sahen sie blau aus. Mich erschütterte jeweils der schreckliche Anblick, und mir kam vor, als hätte ein inneres Fieber diese Menschen verbrannt. Auf meinen späteren Reisen begegnete ich diesem gefährlichen Feuer noch öfters, und zwar besonders in heissen Ländern. Auch mich ergriff es einmal in den feuchtheissen Tropen, und hätte ich damals nicht über genügend Erfahrung und entsprechende Mittel verfügen können, wäre ich wohl daran zugrunde gegangen.

Beweiskräftige Erfahrungen

Je nach den Umständen kann sich Fieber tatsächlich wie ein wildes, rasendes Tier gebärden, wenn man nicht weiss, wie man es durch entsprechende Pflege in richtige

Bahnen lenken kann. Während 50 Jahren konnte ich inzwischen in allen Längen- und Breitengraden der Erde viele Erfahrungen mit Fieber sammeln. Sie verschafften mir die Ueberzeugung, dass es keine bessere, billigere und erfolgreichere Naturheilwendung gibt als das Fieber. Leider konnte ich im Jahre 1918 die einfachen Ableitungsverfahren mit Wickeln, Bäder und natürlichen Heilmitteln zur Anregung der Haut-, Nieren- und Lebertätigkeit noch nicht. Aber ein alter Landarzt schien damals schon das Geheimnis erfolgreicher Behandlungsweise erfasst zu haben, ging von ihm doch die Kunde um, es sei ihm kein einziger Patient gestorben, so lange sich dessen Herz noch einigermaßen als leistungsfähig erwiesen hatte.

Ja, der Zustand des Herzens ist bei Fieber von massgebender Bedeutung. Darum ist es bei der Behandlung in erster Linie sorgfältig zu berücksichtigen und mit entsprechenden Naturmitteln möglichst zu stärken. Bildlich gesprochen kann das Fieber wie ein brennender Scheiterhaufen wirken, weil es Viren, Bakterien, ja sogar Riesenzellen, bekannt auch als Krebszellen, zu vernichten vermag. Dies ist besonders dann der Fall, wenn es die Höhe von 40 Grad erreicht hat. Etliche Forscher stellten fest, dass die Krebszelle etwa zwei Grad weniger aushält als die gesunde Zelle. Mit 41 Grad mögen daher unerwünschte Zellen, womöglich auch Erreger der Polyarthrites nebst anderem, zugrundegehen. Schon in einem früheren Artikel erklärte ich, dass Interferon die beste Abwehr gegen Viren darstellt. Es handelt sich dabei um einen Schutzstoff, den unser Körper selbst erzeugt. Bei gesunden Menschen bildet er sich vor allem während hohen Fiebers als Abwehr der Natur. Professor Otto Gsell aus St. Gallen äusserte sich an einer Tagung treffend über das Fieber, indem er sagte: «Das natürlichste und heute wieder geschätzte Virostatikum ist das Fieber.» Es ist uns heute bekannt, dass die Virusvermehrung bei 40 Grad Fieber fast ganz, bei 41 Grad jedoch völlig aufhört. Statt also die Fieber angstvoll durch starke Mittel abzuschwächen oder

zu vertreiben suchen, wäre es doch bestimmt ratsamer, sie durch entsprechende Pflege richtig auszuwerten. Sicher erfordert dies mehr Geduld und Mühe, aber es lohnt sich, denn auf dieser Grundlage kann das Fieber viele Giftstoffe verbrennen, so dass sich nach erfolgter Heilung der Gesundheitszustand um vieles gebessert hat. Was also ist erforderlich, um die Fieber auf richtige Weise zu unterstützen?

Behandlung auf erfolgreicher Grundlage

Betrachten wir also in erster Linie das Fieber nicht als Feind, den wir unter allen Umständen bekämpfen müssen, nicht als Verzweiflungsakt des Körpers, sondern viel mehr als ein Heilbestreben der Natur. Wir werden ihm also bei seiner Verbrennungsarbeit nicht im Wege stehen, sondern statt dessen die Schleusen öffnen, damit die Giftstoffe weggeräumt werden können. Durch Wickel können wir die Haut zum Schwitzen veranlassen. Ist der Kranke nicht zu schwach, kann sogar ein Schwitzbad vorgenommen werden. Auch ansteigend warme Kräuterbäder können entspannend wirken. Bei mangelhafter Nierentätigkeit sind Kräuterwickel auf der Nierengegend günstig. Nierentee mit Nephrosolid und tagsüber als Getränk Hagebuttentee sind mild fördernde Mittel. Schmerzt die Bauchspeicheldrüse oder meldet sich eine Gallenblasenentzündung, dann helfen kalte Milchwickel. Die Leber unterstützen wir mit Boldocynara und anderen milden Mitteln, damit sie eher imstande ist, die gelösten Giftstoffe zu vernichten. Gegen starkes Durstgefühl ist verdünntes Molkosan ausgezeichnet. Bei Appetitlosigkeit helfen wir uns damit und womöglich auch noch mit frischen Fruchtsäften aus, besonders, wenn danach Verlangen vorliegt. Meldet sich der Appetit wieder, dann fangen wir mit einem fettfreien Hafersüppchen an, mit etwas Salaten, mit einer Pellkartoffel und Quark. Morgens und abends geben wir ein kleines Schälchen erfrischendes Fruchtmüesli. Alles muss langsam unter gutem Einspeicheln gegessen werden. Auch Naturreis ist vorteilhaft, wenn sich der Hunger wie-

der regelmässig meldet. So kann man also erfolgreich vorgehen, wenn das Herz stark genug ist und sich keine Lungenentzündung einstellt. Bei sorgfältiger Pflege kann man diese indes bestimmt umgehen, indem man von Zeit zu Zeit kurz lüftet, während der Patient warm unter seiner Decke liegt.

Sulfonamide und Antibiotika

Wollen wir uns die Pflege durch die soeben erwähnten Mittel erleichtern, indem wir sie ohne besondere Notlage anwenden, dann mögen die hohen Fieber rasch herunterfallen und der Patient mag von einer Besserung überzeugt sein, was jedoch auf Täuschung beruht. Wohl können durch die modernen Mittel viele Feinde erledigt werden, manche aber sind so widerstandsfähig, dass sie überleben, weil sie resistent sind. Erneut gehen sie an ihr Werk, wodurch die Krankheit wieder aufflackert, während doch die körperliche Widerstandsfähigkeit durch den krassen Eingriff geschwächt worden ist. Anfangs mag es

scheinen, es sei eine Schlacht gewonnen worden, vielleicht später durch eine erhöhte Dosis eine zweite. Aber der Krieg als solcher ist dadurch noch nicht beendet, denn die gefährlichen Geschütze, die gewisse Mittel darstellen, mögen meist Neben- und Spätfolgen mit sich bringen, besonders wenn man der Rekonvaleszenzzeit keine Beachtung schenkt, indem man glaubt, sich ohne Schaden bereits wieder ins Arbeitsleben stürzen zu dürfen, muss man über Rückschläge nicht erstaunt sein. Man sollte all dies zu vermeiden suchen, weil dadurch die Körperkräfte nur geschmälert werden und es durch grosse Unvorsichtigkeit womöglich ganz schief gehen kann. Tritt jedoch das Schlimmste nicht ein, dann kann sich unter Umständen doch ein schleichendes Kranksein mit stark verminderter Leistungsfähigkeit einstellen. Was ist also gescheiter, sich mit Geduld und viel Schlaf richtig ausheilen zu lassen, oder sich durch ungeduldiges Verhalten einem geschwächten Zustand preiszugeben?

Erfolgreiche Grippebehandlung

Wer den vorhergehenden Fieberartikel mit vollem Verständnis erfasst hat, kann sich sicher leicht erklären, auf welche Art er bei Grippe erfolgreich vorgehen kann. Selbst im Alter von über siebzig Jahren kann durch Befolgung der gegebenen Ratschläge sogar bei völliger Erschöpfung eine vollauf befriedigende Heilung erreicht werden. Allgemein hört man die Ansicht, dass sich die Grippe von Jahr zu Jahr schlimmer auswirke und sie längere Zeit bis zur Genesung beanspruche. Erfahrene Aerzte raten daher ab, eine Grippeinfektion einfach am Arbeitsplatz durchseuchen zu lassen, statt die Krankheit ernstzunehmen und sie im Bett gründlich auszuheilen. Dies hat den Vorteil, dass man sie durch Ansteckung anderer nicht weiter verschleppt. Die heutigen Arbeitsmethoden mit ihrer verkürzten Zeiteinteilung haben besonders für Betagte eine starke Belastung zu Folge. Bis ins hohe Alter hinauf gibt es noch immer Berufstätige, die nebenbei zudem

ihren Haushalt noch alleine führen müssen, weil kein Haushaltpersonal mehr aufzutreiben ist. Wenn eine solch grosse Inanspruchnahme zur Erschöpfung führt, muss man sich nicht wundern. Erschöpfungszustände aber schwächen die Widerstandskraft gegen Bakterien und Viren, dass man Infektionen viel leichter preisgeben ist.

Angewandte Erfahrung

Das erlebte meine Frau anfangs Januar, weil wir mit dem Abschluss des Jahres besonders auch unsere Terminarbeiten erledigt haben wollten. Völlig erschöpft landete sie schliesslich mit einer Virusgrippe, begleitet von einem hartnäckigen Bronchialkatarrh, im Bett. Die Fieber schnellten sehr rasch in die Höhe, bis sie auf 40 Grad anlangten, was mich sehr stutzig werden liess und mich beunruhigte, denn noch nie in ihrem Leben hatte meine Frau so hohes Fieber zustande gebracht. Ich traute daher dem Thermometer nicht mehr